Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 23. **Freitag den 27. Januar 1893.** **XI. Jahrg.**

Kaisers Geburtstag.

Die Nationalhymne ertönt morgen in allen Theilen des deutschen Landes. Der monarchische Gedanke und das monarchische Gefühl haben in unserem Volke feste Wurzel geschlagen. Wie sollte es auch anders sein, wo ein Fürstenhaus, wie das der Hohenzollern an der Spitze steht, ein Fürstenhaus, dessen Mitglieder ihren Volksgenossen in treuer Pflichterfüllung mit leuchtendem Beispiel vorangegangen sind, ein Fürstenhaus, das die Träume der Nation verwirklicht und sie zur Einheit und Macht emporgehoben hat. Freilich war es nicht immer so. Es gab eine Zeit, da, weil die Ideale unseres Volks in immer weitere Ferne gerückt schienen, auch das monarchische Empfinden geschädigt erschien. Es war das nur eine vorübergehende Phase unserer Entwickelung, die mit den großen Ereignissen, aus denen das neue deutsche Reich hervorging, gründlich abschnitt, hoffentlich für alle Zeiten. Die ehrfurchtgebietende Gestalt Kaiser Wilhelms I., die nun der Geschichte angehört, die ritterliche Erscheinung, der ritterliche Sinn und das tragische Schicksal Kaiser Friedrich III., sie haben den monarchischen Sinn unseres Volkes gefestigt und vertieft. An ihre Stelle ist der thatkräftige Kaiser Wilhelm II. getreten, der mit aufmerksamem, verständnißvollem Blick die Bedürfnisse und Aufgaben unserer Zeit überschaut und unablässig an der Lösung dieser Aufgaben arbeitet, zum Heile des Vaterlandes nicht nur, sondern zum Heile der Menschheit. Denn was wir vollbringen zunächst im nationalen Rahmen, das bleibt bei der heutigen Entwickelung nicht auf das Vaterland beschränkt; alle sozialen und wirthschaftlichen Reformen fluten über die Grenzen hinaus und werden allmählich Gemeingut der Menschheit, wie die Errungenschaften der Wissenschaft und die Schöpfungen der Kunst. Aber soll dem deutschen Reiche seine Stellung als maßgebender Kulturfaktor gewahrt bleiben, so bedarf es der Sicherung seiner Selbständigkeit und seiner Selbstbestimmung. Was wir an materiellen und geistigen Kräften an diese Sicherung setzen, ist daher nicht todtes Gewicht, sondern Kulturelement. Wir schaffen damit die Basis, auf welcher allein die Aufgaben der Gegenwart glücklicher und heilsamer Lösung entgegengeführt werden. Kaisers Geburtstag ist morgen. Feiern wir den Tag nicht mit leeren konventionellen Worten, sondern mit dem Vorsatz treuen zielbewußten Zusammenwirkens als eine große Nation mit ihrem Kaiser!

Politische Tagesschau.

Wie in Hofkreisen verlautet, hat der Kaiser sich über die Angriffe der Pariser Presse gegen die Vertreter des Dreibunds ausführlichen Vortrag halten lassen und unverhohlen seinen Unmuth über solche Verunglimpfungen ausgedrückt. Wie verlautet, hat sich auch die Berliner französische Botschaft beeilt, ebenfalls ihr lebhaftes Bedauern an der betreffenden amtlichen Stelle zum Ausdruck zu bringen. Die französische Regierung hat somit nichts unterlassen, um jedem etwaigen diplomatischen Konflikt rechtzeitig vorzubeugen. Damit ist der Zwischenfall bis auf weiteres erledigt.

Im Reichstag ist am Dienstag wieder die alte chronische Krankheit der Beschlußunfähigkeit zum Ausbruch gekommen. Es waren nur 179 Mitglieder anwesend. Und das in einer Zeit der wichtigsten Entscheidungen, die jeden Tag eintreten können! Der Reichstag dürfte überhaupt seit Neujahr nicht eineinzigesmal beschlußfähig gewesen sein.

Ob der Reichstag noch in der laufenden Tagung Gelegenheit erhalten wird, sich mit einem vom Bundesrathe ausgehenden Gesetzentwurf über den Hausirhandel zu beschäftigen, ist, selbst unter der Voraussetzung, daß der Bundesrath mit den hierauf bezüglichen Erörterungen in naher Zeit zum Abschluß kommen sollte, vornehmlich im Hinblick auf die Fülle von gesetzgeberischen Aufgaben, deren Lösung dem Reichstage noch zusteht, kaum wahrscheinlich. Als ziemlich gewiß darf es jedoch, so bemerken die „Berl. Pol. Nachr.", angesehen werden, daß, nachdem einmal die Frage der Abänderung des den Gewerbebetrieb im Umherziehen betreffenden Titels der Gewerbeordnung zur Anregung gebracht ist, dieselbe auch eine gesetzgeberische Erledigung finden wird.

Wie der „Berl. Börs.-Cour." wissen will, wird zwischen den Konservativen, Nationalliberalen und der Regierung auf der Grundlage einer Erhöhung der Friedenspräsenzstärke um 54000 Mann verhandelt. Man soll hierbei ausgehen von einer Erhöhung des Rekrutenkontingents um 38000 Mann. Dies würde nach Anrechnung des zur Entlassung kommenden 3. Jahrganges eine Heeresverstärkung um 28000 Mann bedingen. Dazu käme noch diejenige Erhöhung der Friedenspräsenzstärke um 26000 Mann, welche aus der Annahme der Durchschnittsrechnung an Stelle der jetzigen Maximalrechnung der Friedenspräsenzstärke folgt.

In einem Artikel der neuesten Nr. des „Militärwochenblattes" wird ein früher in demselben Organ gemachter Vorschlag, „gut gedienten Unteroffizieren nach Ablegung eines Examens eine Bestallung als Volksschullehrer auf dem Lande zu gewähren", als unpraktisch und undurchführbar bezeichnet. Unpraktisch, weil gar kein Bedürfniß vorliege, eine solche Umwälzung in unserem Schulwesen vorzunehmen. Die verständigen Ausführungen schließen mit folgenden beachtenswerthen Worten: „Aber ich bin der Ansicht daß nicht allein die militärische, sondern die Jugenderziehung überhaupt wesentlich gefördert werden könnte — physisch wie ethisch — wenn unsere Lehrer selbst ohne Unterschied eine intensivere militärische Ausbildung erhielten. Jetzt dienen die Volksschullehrer nur sechs Wochen. Sie lernen auf diese Weise nur die Schattenseite einer kurzen militärischen Dienstzeit kennen. Sie selbst erfahren nicht die körperliche und moralische Stärkung, die mit einer längeren Dienstzeit verknüpft sein würde, und sind deshalb auch nicht im Stande — beim besten Willen nicht —, aus ihrer kurzen Dienstzeit das in ihren Beruf mit hinüber zu nehmen, was unserer Jugenderziehung allgemein und militärisch zu gute käme. Warum sollen allein die Lehrer, denen das Volk sein liebstes, seine Kinder, anvertraut, nicht den Ehrendienst in Waffen hinlänglich kennen lernen? Sie würden dadurch ganz sicher noch mehr befähigt werden, ein wahrhaftes und ein wehrhaftes Geschlecht heranziehen zu helfen. Ein wahrhaftes Geschlecht brauchen aber der Staat und die Gesellschaft, ein wehrhaftes die Armee und die Nation!"

Die französische Deputirtenkammer bewilligte vorgestern das Ordinarium des Budgets des Kriegsministeriums. Bei dem Kapitel „Geheime Ausgaben" erklärte ein Deputirter der Rechten, er werde bei der Berathung über die geheimen Fonds des Ministeriums des Innern beantragen, daß die geheimen Ausgaben des Kriegsministeriums kontrollirt würden, damit man dieselben nicht zu politischen Zwecken verwenden könnte, wie dies kürzlich durch Aussagen von der Panama-Untersuchungskommission erwiesen sei.

Der Panama-Ausschuß vernahm am Dienstag den ehemaligen Privatsekretär Reinachs, Stephane. Dieser beschwor, daß seine Angaben auf Wahrheit beruhten. Er sagte aus, zu seinen Angaben habe ihn niemand angestachelt; von seinem Besuche bei Clemenceau würde er nicht gesprochen haben, wenn er von der Kommission nicht danach befragt worden wäre. — Deroulède kündigt an, er werde, falls die Untersuchung gegen einzelne der in der Panama-Angelegenheit Beschuldigten niedergeschlagen würde, der Kammer neue Enthüllungen machen und die Wiederaufnahme des Strafverfahrens erzwingen. — Sämmtliche Zeitungsdirektoren beschlossen, der Vorladung vor die Panamakommission keine Folge zu leisten sowie jede Aussage abzulehnen. Eine neue Untersuchung ist gegen Sans Leroy wegen Betruges und Vertrauensmißbrauch eingeleitet. — Gerüchtweise verlautet, Andrieux sei gestern spät abends überfallen und es sei mit einem Revolver ein Mordversuch auf ihn gemacht worden. — Die Rechte der Deputirtenkammer beschloß eine Kontrole des Geheimfonds durch eine Kommission von Abgeordneten und Senatoren herbeizuführen.

Der Petersburger „Regierungsbote" schreibt: Bei der Wiedergabe von verschiedenen, durch ausländische Zeitungen über die Panamaangelegenheit gebrachten Nachrichten hat sich der „Grashdanin" unpassende Anspielungen erlaubt, welche im Sinne einer Beleidigung von Personen, welche in diplomatischen Wirkungskreisen eine hohe Stellung einnehmen, gedeutet werden könnten. Der Minister des Innern hat infolgedessen dem Redakteur des „Grashdanin" einen strengen Verweis ertheilt, wovon andere Zeitungen zur Vermeidung ähnlicher Maßregeln in Kenntniß gesetzt wurden.

Ueber den Verlauf der Wiederaussöhnung des Exkönigs Milan mit seiner Gemahlin Natalie weiß die „Köln. Ztg." folgendes zu berichten: „In dem Briefe, worin Milan seine Versöhnung mit Natalie der Regierung mittheilt, stellte er im Namen der Königin das Ersuchen, der Ministerpräsident möge beim Metropoliten erwirken, daß die Scheidung rückgängig gemacht werde. Infolge dessen fand eine Sitzung der Synode statt, an der sämmtliche Bischöfe theilnahmen und einstimmig erklärten, der Scheidungsakt des früheren Metropoliten (Theodosius, -- der jetzige Metropolit Michael lebte zu der Zeit in der Verbannung) sei unkanonisch und widerrechtlich erfolgt,

Brandkäthe.

Aus den Papieren eines Dorfschulmeisters. Von A. Linden.
(Nachdruck verboten).

(25. Fortsetzung.)

„Na, das erzählen sich doch die Kinder auf der Straß', daß Ihr immer nach dem Ginsterberg geht und die Dirn besucht. Da hab' ich zu meiner Frau gesagt: „Der Schulmeister ist sonst ein vernünftiger Mann, ich werd' hingehen und es ihm sagen; 's kann ja auch sein, daß er sich nichts arges dabei gedacht hat, man muß aber doch sorgen, daß man nicht in der Leute Mund kommt."

„O, an das, was die Leute reden, kehr' ich mich nicht," entgegnete ich lachend.

„Ja, das hat der Hermann Reinberg auch gesagt und nachher hat er's doch anders bedacht und ist weggeblieben von der Käth'; dem hatten sie ja dasselbe Gered' gemacht. Jetzt ist er vernünftig geworden und hat eingesehen, daß die Toni aus der Thalmühle besser zu ihm paßt."

„Die Toni?" fragte ich verwundert, „Wie meinen Sie das?"

„Ja wissen's denn noch nicht, daß die beiden miteinander eins geworden sind? Am zweiten Christfest soll der Verspruch gefeiert werden."

Die Nachricht überraschte mich gar zu sehr, ich konnte ihr keinen Glauben schenken. So wie ich Hermann Reinberg kannte, schien es mir unmöglich, daß er, der prächtige junge Mensch, Wohlgefallen finden konnte an diesem Mädchen, das reich und auch wohl fleißig und arbeitsam, doch geistig beschränkt, mit Stolz herabsah auf die anderen, die ihr an Reichthum nicht gleich standen.

„Das ist nicht möglich! Ich kenne den Hermann zu genau und weiß wohl, daß er sich niemals in die Toni verlieben könnte," rief ich ordentlich empört. „Das ist nur ein dummes Geschwätz von den Leuten."

„Dummes Geschwätz! Mit so was halt' ich mich nicht auf!" entgegnete Peter Bordmann beleidigt. „Wenn ich's Euch aber sag, so könnt Ihr's glauben!"

Ich schüttelte den Kopf. „Nehmen Sie mir's nicht übel, Herr Bordmann; ich kann mir aber gar nicht denken, daß der Hermann die Toni lieben könnte."

„Lieben? Davon ist auch keine Red'. Das steht blos immer in den Geschichtenbüchern, wo zwei sich erst kriegen, wenn sie vorher allerlei Malheur und Molesten durchzumachen haben! Die vornehmen Leut', die Stadtfräulein und die Stadtherren, die mögen's auch wohl thun, aber wir Bauersleut' haben keine Zeit dazu. Die Frau Reinberg hat's ja schon immer haben wollen mit der Toni, der Hermann ist nun diese Woch' in der Mühl' gewesen und hat angefragt, die Toni und ihr Vater haben ja gesagt, und Christfest ist der Verspruch," berichtete Bordmann ruhig und seiner Sache gewiß.

„Aber ich begreife nicht, wie der Hermann das thun konnte, da muß doch etwas besonderes zu Grunde liegen, daß er diesen Entschluß fassen konnte," bemerkte ich noch immer staunend.

Peter Bordmann nickte mit pfiffigem Gesicht. „Hm, die Toni ist ein reiches Mädel, sie kriegt an barer Mitgift so viel, daß einer sich 'nen Bauerhof davon kaufen könnt, oder," setzte er bedächtig hinzu, „die Schulden bezahlen, wenn einem die Hypotheken über den Kopf wachsen; na, Ihr wißt ja, was ich neulich gesagt habe. So ein Haushalt wie der bei Reinbergs kostet Geld, viel Geld, und heutigen Tages bringt die Ackerschaft nicht so viel ein, daß man davon leben kann wie ein Baron."

Er klopfte seine Pfeife aus und begann von anderen Sachen zu sprechen. Ich hörte nur mit halber Aufmerksamkeit hin; zu sehr hatte das eben vernommene mich erregt. Es that mir leid um Hermann und um Käthes willen. Wie gern hätte ich das Weh von ihr abgewandt, den bitteren Schmerz, den Hermanns Verlobung mit Toni ihr bereiten mußte, ihr erleichtern mögen! Ich dachte daran, daß Hermann lange nicht bei mir gewesen, und ich wußte nun auch, warum der junge Mann, als ich zuletzt mit ihm zusammentraf, mir so augenscheinlich ausgewichen war.

Er hatte offenbar gefürchtet, ich möge in der betreffenden Sache eine Frage an ihn richten. Eh' Bordmann ging, kam er nochmals auf Käthe zurück und meinte, es sei besser, daß ich den kranken Jungen jetzt nicht mehr besuche, um den Leuten keinen weiteren Anlaß zum Gerede zu geben. Mißbilligend schüttelte er dann den Kopf, als ich ihm wieder sagte, daß ich mich durch solche Rücksichten nicht abhalten lassen könnte zu thun, wie ich bisher gethan.

So hielt ich's denn auch. Nach wie vor besuchte ich meinen kleinen Freund, erzählte ihm, unterrichtete ihn und besah die Arbeit, die er in der Zeit gefertigt hatte. Dabei beobachtete ich Käthe, um zu sehen, wie sie es wohl aufnehmen und tragen würde, was auch sie von Hermann Reinberg gehört haben mußte. Wirklich merkte ich eine große Veränderung an ihr, doch nicht so, wie ich geglaubt und gefürchtet hatte. Der stille, traurige Ausdruck in ihrem Gesichte war verschwunden, sie erschien heiter, ihre Augen blitzten und leuchteten in seltsamem Feuer, doch der alte böse, trotzige Zug trat schärfer als je hervor. Ich wußte nicht, war ihr Hermann schon gleichgültig geworden, oder war ihre Munterkeit nur erheuchelt und erzwungen, um den Schmerz zu verhüllen, der in verborgener Tiefe des Herzens brannte. Mir trat sie wie immer freundlich und dankbar entgegen, doch schien mir in ihrem ganzem Wesen etwas dunkles, geheimnißvoll drohendes zu liegen. Weder sie, noch ich erwähnten Hermann. Einmal klagte mir der kranke Knabe ganz betrübt, daß der Herr Reinberg, der ihm früher oft so schöne Sachen gebracht habe, nun schon so lange nicht mehr zu ihm gekommen sei.

„Er wird wohl nicht gut die Zeit haben!" bemerkte ich.

„Oh doch, aber er wird zu der Toni gehen, die Schneidersfrau war hier und hat der Käthe erzählt, die Toni wäre Hermanns Braut, da hat die Käthe gelacht, aber wie die Frau fort war, hat sie geweint."

Des Mädchens Eintritt unterbrach die Worte des Knaben.

die Ehe des königlichen Elternpaares sei demgemäß gar nicht aufgelöst. Auf Grund dieses Beschlusses ertheilte der Metropolit der Versöhnung des Elternpaares seinen Segen, wofür sich der König Alexander beim Metropoliten persönlich bedankte."

Die rumänische Kammer hat vorgestern den Handelsvertrag mit England mit 70 gegen 9 Stimmen und den Handelsvertrag mit Italien mit 62 gegen 2 Stimmen genehmigt.

In dem Hafen von Villefranche liegt ein Divisionsgeschwader segelfertig; man glaubt, daß dasselbe nach Marokko in See gehen wird. Wie aus Madrid gemeldet wird, werde die spanische Regierung in der marokkanischen Frage im vollständigen Einvernehmen mit Frankreich vorgehen.

Die Vermehrung der englischen Okkupationstruppe in Egypten wird sich auf zwei Bataillone beschränken, die theilweise aus Gibraltar, theilweise aus Malta sich rekrutiren. — Glaubte England in der That an eine ernstliche Gefährdung der in Egypten lebenden Europäer, so würden wohl zahlreichere Truppen nach Egypten befördert werden; der Hauptzweck der Verstärkung der Okkupationstruppen scheint daher der zu sein, dem Khedive und seinen Rathgebern zu zeigen, wie rasch englische Truppen in Egypten erscheinen können.

Das japanische Parlament hat die Genehmigung des Ausgabebudgets abgelehnt. Auf den Rath der Minister vertagte der Mikado das Parlament auf zwei Wochen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

21. Sitzung vom 25. Januar 1893.

Fortsetzung der zweiten Etatberathung.

Beim Etat der auswärtigen Angelegenheiten beschwert sich der Abg. Dr. Arendt (freikons.) darüber, daß der leider nicht anwesende Minister des Auswärtigen, Reichskanzler Graf Caprivi, im Reichstage von ihm als von „einem" Dr. Arendt gesprochen habe. Persönlich würde er über diesen Ausdruck der Geringschätzung hinweggehen. Er glaube es aber dem Ansehen des Hauses schuldig zu sein, wenn er darauf halte, daß seine Mitglieder von den Ministern nicht in dieser Weise behandelt würden, und er müsse verlangen, künftig von dem Herrn Reichskanzler als der „Abg. Dr. Arendt" bezeichnet zu werden.

Der Etat wird angenommen, ebenso der Etat des Kriegsministeriums und nach kürzerer Debatte der Etat der Gestütsverwaltung. Die Etats des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses werden debattelos bewilligt.

Beim Justizetat erörtert der Abg. Schmitz-Erkelenz (Centrum) die Höhe der Gerichtssporteln, durch die kleine Objekte übermäßig belastet würden.

Regierungskommissar Vierhaus erklärt, es liege in der Absicht der Justizverwaltung, hier Abhilfe zu schaffen.

Abg. Ködiker (Centrum) findet, daß die beabsichtigte Vermehrung der Richterstellen bei weitem nicht genüge, um die Ueberlastung der Gerichte zu beseitigen. Redner fährt dann fort: in der letzten Zeit seien auffällige Erscheinungen bei den öffentlichen Gerichtsverhandlungen, namentlich in Strafsachen vorgekommen, die sehr zu beklagen seien. Es trete da ein ganz bedenklicher Sujektivismus bei allen bei der Strafrechtspflege mitwirkenden Faktoren zu Tage. Es wäre gut, wenn der Herr Minister seine Stimme erheben wolle, um zu diesen Erscheinungen Stellung zu nehmen. Es werde das nicht überflüssig sein, selbst dann nicht, wenn einzelne Richter annehmen sollten, daß diese Ausführungen eine Korrektur für sie bedeuten.

Justizminister Dr. v. Schelling antwortet dem Vorredner, die ungünstige Finanzlage habe leider eine weitere Vermehrung der Richterstellen nicht ermöglicht. Für später aber werde er dieselbe Forderung wiederholen. Die neuen Gerichtsverhandlungen hätten allerdings Erscheinungen gezeitigt, die vermuthen ließen, daß die Parteileidenschaft in die Gerichtssäle einzuziehen drohe. Er habe aus Anlaß der Vorkommnisse in der letzten Zeit am 21. Dezember eine Verfügung an die Oberlandes-Gerichtspräsidenten erlassen, in der auf die Nothwendigkeit einer ruhigen, objektiven Verhandlung hingewiesen sei, die sachliche Erörterung unter Vermeidung sarkastischer Bemerkungen empfohlen werde und die Hoffnung ausgesprochen werde, daß ihm zur Ernennung als Gerichtshofsvorsitzende nur solche Personen vorgeschlagen werden, welche durch ihr Vorleben die nöthige Gewähr für die Erfüllung der erwähnten Anforderungen geben.

Im weiteren Verlauf der Debatte billigt Abg. Frhr. v. Minnigerode (deutschkons.) die Verfügung des Ministers, meint aber, das Vertrauen zu den Gerichten werde erst wiederkehren, wenn Vorkommnisse, wie die erörterten, sich nicht mehr wiederholten.

Die Weiterberathung des Justizetats wird auf Donnerstag vertagt.

Deutscher Reichstag.

30. Sitzung vom 25. Januar 1893.

Auf der Tagesordnung: Anträge aus dem Hause.

Abg. Rintelen (Centrum) begründet seinen Antrag auf Aufnahme folgender Bestimmungen in das Reichsstrafgesetzbuch: „Die Verjährung ruht während der Zeit, in welcher auf Grund des Gesetzes eine Strafverfolgung nicht begonnen oder nicht fortgesetzt werden kann. Das Fehlen der in den Strafgesetzen selbst vorgeschriebenen Erfordernissen des Antrags auf Strafverfolgung oder Ermächtigung zu demselben hindert nicht den Beginn der Verjährung". Der Antragsteller konstatirt, daß der Antrag mit dem Prozeß Ahlwardt in keinem Zusammenhang stehe, sondern durch frühere Vorgänge veranlaßt sei.

Abg. Stadthagen (Soz.) spricht gegen den Antrag.

Abg. Dr. Hartmann (deutschkons.) befürwortet den Antrag. Bisher habe man angenommen, daß die Immunität die Verjährung aufhalte; das Reichsgericht habe anders entschieden. Der Reichstag müsse daher neue Stellung dazu nehmen.

Nachdem noch die Abgg. Marquardsen (natlib.), Dr. v. Bar (freis.), Dr. Hartmann (deutschkons.) für den Antrag gesprochen, der Abg. Stadthagen (Soz.) denselben bekämpft hat, wird die zweite Lesung des Antrages auf eine der nächsten Sitzungen angesetzt.

Hierauf begründet Abg. Ackermann (deutschkons.) seinen Antrag auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs, welcher den Konsumvereinen die Abgabe von Waaren an Nichtmitglieder schlechthin und unter Strafandrohung verbietet. Durch den Waarenverkauf an Nichtmitglieder würden die Gewerbetreibenden schwer geschädigt und die Schankkonzessions-Bestimmungen umgangen. Das bereits bestehende Verbot sei nutzlos, weil die Strafbestimmung fehle.

Abg. Hitze (Centrum) begründet den vom Centrum eingebrachten Gesetzentwurf, welcher den Waarenverkauf der Konsumvereine an Nichtmitglieder mit 150 Mk. Geldstrafe bedroht und die Konsumvereine bezüglich des Verkaufs von Bier und Branntwein den Bestimmungen über die Schankkonzession unterwirft.

Abg. Clemm (natlib.) bekämpft die Anträge, welche den Konsumvereinen den Todesstoß versetzen würden.

Abg. Stolle (Soz.) ist ebenfalls entschieden gegen die Anträge, da die Konsumvereine sehr nützlich wirkten.

Abg. Frhr. v. Stumm (freikons.) erkennt den Nutzen der Konsumvereine unter gewissen Verhältnissen an, weshalb auch nicht daran gedacht werde, dieselben zu unterdrücken; aber andererseits fügten sie den kleinen Gewerbetreibenden großen Schaden zu. Der Eifer Stolle's für die Konsumvereine erkläre sich daraus, daß in diesen Vereinen die Sozialdemokraten dominirten.

Abg. Dr. Schneider-Nordhausen (freis.) befürwortet sogar, das Verbot des Waarenverkaufs an Nichtmitglieder ganz zu streichen.

Abg. Dr. Buhl (natlib.) meint, bei zu starker Beschränkung der Konsumvereine würden sich die großen Konsumvereine einfach in Aktiengesellschaften umwandeln und so dem kleinen Handelsgewerbe noch mehr Konkurrenz machen. Redner beantragt, nur den steuerfreien Konsumvereinen den Waarenverkauf an Nichtmitglieder unter Strafandrohung zu verbieten.

Nachdem noch Abg. Schenk (freis.) gegen die Anträge gesprochen, wird die Debatte vertagt.

Donnerstag: Etat.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Januar 1893.

— Se. Majestät der Kaiser hat dem Großfürsten-Thronfolger von Rußland die Kette vom Schwarzen Adlerorden verliehen.

— Se. Majestät der König von Sachsen hat gestern dem Reichskanzler Grafen Caprivi einen längeren Besuch abgestattet. Heute Vormittag empfing der König den Reichskanzler in längerer Audienz.

— Am hiesigen Hofe hat heute die Vermählung der Prinzessin Margarete, jüngsten Schwester des Kaisers, mit dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen in Anwesenheit der sämmtlichen zur Zeit in Berlin weilenden Fürstlichkeiten programmmäßig stattgefunden. Die Neuvermählten begaben sich abends nach Potsdam, von wo sie morgen wieder nach Berlin kommen. Hier nehmen sie vor ihrer Abreise nach Philippsruhe noch kurze Zeit im Palais der Kaiserin Friedrich Wohnung.

— Wie man der „Polit. Korr." aus Kopenhagen meldet, hat Kaiser Wilhelm II. dem König Christian IX. auf telegraphischem Wege sein lebhaftes Bedauern darüber ausgedrückt, daß der König sich durch die gegenwärtig zwischen Dänemark und Deutschland bestehenden Verkehrsschwierigkeiten verhindert sehe, anläßlich der Vermählung der Prinzessin Margarete von Preußen nach Berlin zu kommen.

— Der Großfürst-Thronfolger von Rußland ist heute beim Herrn Reichskanzler vorgefahren und hat seine Karte im Reichskanzlerpalais abgegeben.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Prinzen Ferdinand von Rumänien.

— Die jüngst verbreiteten Nachrichten über ein schwebendes Heirathsprojekt des Prinzen Ferdinand von Koburg mit einer bayerischen Prinzessin werden von München dementirt und als müßige Kombinationen bezeichnet.

— Prinzessin Margarete hat gestern dem Kaiser und Kaiserin Friedrich-Kinder-Krankenhaus aus Anlaß ihrer Vermählung ein namhaftes Geldgeschenk übersandt.

— Die Präsidien des Reichstags und Landtags haben, wie die „Kreuzztg." hört, zu der Trauung der Prinzessin Margarete Einladungen erhalten.

— Der General der Infanterie z. D. Wilhelm v. Grolmann, vormaliger kommandirender General des XI. Armeekorps, Ritter des Schwarzen Adlerordens, ist gestern in Barzdorf bei Striegau gestorben.

— Oberpräsident von Bennigsen ist an der Bronchitis erkrankt und hat, da sein Befinden sich verschlimmert, die ursprünglich auf Dienstag in Aussicht genommene Reise nach Berlin aufgegeben.

— Gutem Vernehmen nach hat der Kaiser durch eine Kabinetsordre genehmigt, daß das auf der Schloßfreiheit gelegene fiskalische Grundstück, in welchem sich das Restaurant Fritz Helms befindet, der Stadtgemeinde von Berlin übertragen werde. Dadurch wird die baldige Regulirung des Platzes für das Denkmal Kaiser Wilhelms ermöglicht.

— Wie die „Kreuzztg." erfährt, wird Frhr. von Soden nach Ablauf seines Urlaubs nicht nach Ostafrika, sondern sogleich nach Deutschland zurückkehren, so daß der Gouverneursposten eher frei werden wird, als man bisher annahm.

— Der Referendar Frhr. v. Bülow, ein jüngerer Bruder des im Juni 1892 bei Moschi am Kilimandscharo gefallenen Kompagnieführers, wird demnächst nach Deutsch-Südwestafrika als Generalvertreter der South-Westafrika-Compagny zurückkehren. Weiterhin steht diese Compagny im Begriff, eine Filiale in Hamburg zu errichten. Sie kommt also immer mehr in deutsches Fahrwasser.

— Die Steuerreform-Kommission des Abgeordnetenhauses erledigte am Dienstag die §§ 20—23 des Kommunalabgaben-Gesetzes. § 20 wurde mit einer redaktionellen Abänderung, § 21 unverändert angenommen. § 22 besagt im Absatz 1: Die Steuern vom Grundbesitz sind nach gleichen Normen und Sätzen zu vertheilen. Dieser Absatz wurde angenommen. Abs. 2: Die Heranziehung der Waldungen kann jedoch bis auf den vierten Theil des für die übrigen Liegenschaften festgesetzten Steuersatzes ermäßigt werden und soll in der Regel nicht mehr als die Hälfte desselben erfolgen wurde gestrichen. Abs. 3 erhielt nach dem Vorschlage des Abs. Schlabitz (frk.) folgende Fassung: „Liegenschaften, welche an einer Baufluchtlinie gelegen sind (Bauplätze) können nach Maßgabe ihres höheren Werths zu einer höheren Steuer als die übrigen Liegenschaften herangezogen werden. Diese Besteuerung muß durch Steuerordnung geregelt werden.

— Der Berliner „Confektionär" hatte die Erzählung verbreitet, der Oberpräsident von Brandenburg sei im Vorzimmer des Ober-Bürgermeisters von dessen Diener unziemlich behandelt worden. Diese Erzählung entbehrt der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge, der thatsächlichen Begründung.

— Eine von über 500 Personen besuchte Versammlung des jüngst gegründeten „Patriotischen Vereins" zu Frankfurt a. M. beschloß einstimmig folgende an den Reichstag zu sendende Resolution: „Zur Sicherheit des deutschen Reiches und zur Sicherstellung des Friedens halten wir die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht auf Grund der gesetzlichen zweijährigen Dienstzeit für die Fußtruppen und die fahrende Artillerie für unbedingt erforderlich. Wir geben keinem Abgeordneten unsere Stimme wieder, der durch Ablehnung der Militärvorlage das Vaterland Gefahren aussetzt. Die Sicherheit des Vaterlandes steht uns höher, als das Interesse irgend einer Partei.

— Die Abgeordneten Dr. Baumbach und v. Bar (dfr.) haben beim Reichstage eine Ergänzung der Gewerbeordnung zu Gunsten der Zulassung von Frauen zur ärztlichen Praxis eingebracht.

— Zur Reichstagsersatzwahl in Liegnitz will das liberale „Liegnitzer Tageblatt" erfahren haben, daß als Kandidat der Konservativen Herr v. Riepenhausen-Krangen, der sich namentlich durch seinen Heimstätten-Entwurf bekannt gemacht hat, aufgestellt werden wird.

— Ein Herr L. Hendel, Agent der Firma Janssen u. Thormählen in Kamerun hat an den Reichstag eine Beschwerde gegen den dortigen Gouverneur gerichtet. Herr Hendel war wegen Beleidigung des Kanzlers der Kolonie zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Seine Beschwerde betrifft sowohl das gegen ihn angewandte gerichtliche Verfahren als auch seine Behandlung im Gefängniß; seine Vorwürfe sind so schwerer Natur, daß ihre Klarstellung wohl wünschenswerth erscheint.

— Die deutsche Kolonialgesellschaft befördert am 15. Februar d. J. den Dampfer „Karl Woermann" in direkter Fahrt nach Deutsch-Südwestafrika. Rückkehrend wird der Dampfer etwas Rindvieh mitbringen, das zum Theil an mehreren Plätzen der Westküste Afrikas abgesetzt und versuchsweise zur Aufzüchtung nach Schleswig-Holstein eingeführt werden soll.

— Ueber die Absicht des Reichstagsabgeordneten Ahlwardt, nach seiner Haftentlassung Berlin behufs Uebernahme der Redaktion gewisser antisemitischer Blätter zu verlassen, waren verschiedene Meldungen durch die Blätter gelaufen. Wie die „Staatsbürger-Ztg." aus zuverlässiger Quelle melden kann, denkt Ahlwardt nicht daran, Berlin zu verlassen, resp. eine Redaktion zu übernehmen.

— Herr de Jonge erklärt in den „Mittheilungen des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus" folgendes: „Nach einer Mittheilung des „Reichsboten" „soll" ich mich mit meinen Eltern ausgesöhnt haben. Diese Mittheilung ist zutreffend. Die Aussöhnung hat sich aber nicht auf meine Eltern beschränkt. Sie hat sich vielmehr auf meine ganze nähere Familie, insbesondere auf meine drei Brüder ausgedehnt."

— Der sozialdemokratische „Vorwärts" widerspricht der auch von uns mitgetheilten Nachricht von dem bedenklichen Befinden Friedrich Engels'. Derselbe soll sich im Gegentheil besten Wohlseins und „heiterster Kampflust" erfreuen.

Braunschweig, 25. Januar. Bei der gestern vollzogenen Wahl zur Stadtverordnetenversammlung wurden von der dritten Wählerklasse vier Sozialisten und acht „Ordnungsparteiler" gewählt.

Fröndenberg, 23. Januar. In der heutigen Vertrauensmännerversammlung der Centrumspartei aus den Kreisen Olpe, Meschede, Arnsberg wurde Oberrentmeister Böse in Münster als Kandidat für die durch den Tod des Abg. Dr. Peter Reichensperger nöthig gewordene Ersatzwahl für Reichstag und Landtag einstimmig aufgestellt.

München, 24. Januar. Dem Vernehmen nach kandidirt zur Reichstagsersatzwahl an Stelle des verstorbenen Abg. Hilpert-Amberg Dr. Sigl.

Ausland.

Wien, 24. Januar. Vermählung. Heute Vormittag 11 Uhr fand in der Pfarrkirche der Hofburg die Vermählung der Erzherzogin Margarethe Sophia von Oesterreich mit dem Herzog Albrecht von Württemberg nach dem herkömmlichen feierlichen Ceremoniell statt. Nach der Trauung fand beim Erzherzog Karl Ludwig im engsten Familienkreise ein Abschiedsdiner zu Ehren der Neuvermählten statt. Um drei Uhr nachmittags reiste das neuvermählte Paar nach Salzburg ab. Der König und die Königin von Württemberg, sowie die Prinzen Friedrich und Albrecht zu Schaumburg-Lippe sind heute abends $10^1/_2$ Uhr nach Nachod abgereist, um dem Vater der Königin, dem Prinzen Wilhelm zu Schaumburg-Lippe, einen Besuch abzustatten.

Petersburg, 24. Januar. Der Ingenieur-General Eduard Thillot, Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften, ist gestorben.

Petersburg, 25. Januar. Zu Ehren des Emirs von Buchara fand gestern im Winterpalais ein Paradediner statt, an welchem der Kaiser, die Kaiserin und die übrigen Mitglieder des Kaiserlichen Hauses, ferner die obersten Hofchargen, die Minister und andere hohe Würdenträger theilnahmen. Der Emir saß an der Tafel neben der Kaiserin. Zur Verfügung des Kaisers und der Kaiserin befanden sich im Saale Dolmetscher, welche des Bucharischen kundig waren. Der Emir trug die Nationaltracht seines Landes mit den Sternen des Alexander-Newski- und des Weißen Adler-Ordens. Auch das Gefolge des Emirs war in Nationaltracht zur Tafel erschienen und hatte die ihm verliehenen russischen Orden angelegt.

Provinzialnachrichten.

Dirschau, 24. Januar. (In der polnischen Wählerversammlung) zu Lubichowo im Reichstagswahlkreise Berent-Stargard-Dirschau sprachen sich mehrere Redner unter lebhaftem Beifall für die neue Militärvorlage aus.

Danzig, 25. Januar. (Prediger Bertling †). Ein sanfter Tod hat heute Mittag gegen 1 Uhr das rastlose segensreiche Wirken des Herrn Archidiakonus Bertling beendet. Allgemein wird in unserer Stadt und darüber hinaus das Hinscheiden dieses so vielfach verdienten Mannes, der Tausenden liebevoller, herzlicher Freund und Führer, seiner Heimatsstadt ein Beispiel leuchtenden bürgerlichen Gemeinsinnes war, aufrichtig betrauert werden, — reißt sein Tod doch in viele wissenschaftliche, kunstgeschicht-

---

Eine äußere Angelegenheit führte mich auch in dieser Zeit zu Reinbergs. Die Frau empfing mich mit der glatten zuvorkommenden Freundlichkeit, die ihr stets eigen. Hermann selber sah ich nicht eher, als bis ich im Begriff war, zu gehen; er entschuldigte sich mit der vielen Arbeit, die ihm jetzt obliege. Sein Gesicht war bleicher als sonst, und in den Augen hatte er etwas flackerndes, unstätes, wie ich's früher nie bei ihm gesehen. So viel merkte ich wohl, glücklich war er nicht, er ebenso wenig wie Käthe, die unter Scherz und Lachen ihr heißes Weh verbarg.

* * *

Das heilige Christfest war gekommen. Feierlich läuteten die Glocken durch alle Lande, Ehre dem Herrn und Friede auf Erden kündigend.

Auch ich war von dem Müller noch besonders eingeladen worden zu dem Verlobungsfest am zweiten Feiertag, obwohl ich schon in meiner Eigenschaft als Lehrer überhaupt theilnehmen mußte an allen Kindtaufen, Hochzeiten und Begräbnissen in Nordenkirch. So beschloß ich doch am Fest des Verspruchs theilzunehmen. Vorher aber wollte ich meinem Freunde Johann eine kleine Christfreude machen. Ich hatte einige hübsche kleine Sachen gekauft, mit denen ich ihn beschenken wollte, weil ich am heiligen Abend und am ersten Feiertage dringend abgehalten worden, konnte ich sie ihm erst am Tage des Verlöbnisses bringen.

Auf dem Wege nach dem Häuschen am Ginsterberg aber traf ich mit Bordmann zusammen, der nicht nachließ, bis ich ihm den Willen that, auf ein Stündchen mit ihm in sein Haus zu kommen, um, wie er sagte, zu prüfen, ob der Christstollen gut geraten sei, den seine Alte gebacken.

So war's wider meinen Willen schon Abend geworden, ehe ich zu Schirmers kam. Meine geringen Geschenke bereiteten dem Kranken große Freude. Käthe sah ich nicht, wohl aber Konrad, der zum Feste nach Hause gekommen war. Er erzählte mir von seinem Leben in der Stadt und von der großen Fabrik, in der er jetzt arbeitete. So flog die Zeit schnell dahin, bis ich mich endlich darauf besann, daß ich auch noch zur Thalmühle wollte.

(Fortsetzung folgt.)

liche, kirchliche und sonstige gemeinnützige Bestrebungen eine weite Lücke, die noch lange empfunden werden wird. (D. Z.)

o **Posen**, 25. Januar. (Spende. Verbrannt.) Die Braunkohlen-Briquettfabrik „Victorsglück" bei Schwiebus hat zwei Waggons Briquetts an die Armen Posens unentgeltlich vertheilen lassen. — Bei einer gestern Nachmittag in Samter im Hause des Kaufmanns Mottek ausgebrochenen Feuersbrunst verbrannte die 90 Jahre alte Schwiegermutter des Mottek.

Posen, 25. Januar. (Wegen großer Unterschlagungen), (man spricht von über 60000 Mark), wurde vorgestern der Musketier Moses von der 4. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 47, Mitinhaber eines Geschäfts in Berlin, verhaftet. M., der seit dem Herbst hier diente, die erste Zeit aber krank im Garnisonlazareth lag, soll seinen Socius, auf dessen Veranlassung auch die Verhaftung erfolgt ist, um die genannte Summe gebracht haben. Gestern früh wurde M. unter Eskorte nach Berlin geschafft. (P. T.)

Schrimm, 24. Januar. (Devastation.) Der Gutsbesitzer B. in Zbenchy und seine Frau sind wegen Devastation ihrer Besitzung gefänglich eingezogen worden. Als Mitschuldige sind der hiesige Kaufmann B. nebst Sohn inhaftirt worden. Die Besitzer des Gutes lebten sorgenlos in den Tag hinein; nachdem sie mit den Einnahmen die Ausgaben zu decken nicht ermöglichen konnten, traten sie mit dem hiesigen Kaufmann B. in Geschäftsverbindungen, die dahin führten, daß derselbe den Besitzer veranlaßt haben soll, das ganze todte und lebende Inventar zu Spottpreisen zu verschleudern. Der Vorbesitzer des Gutes machte der Staatsanwaltschaft in Lissa Anzeige, welche die Verhaftung der Genannten veranlaßte. Das Grundstück ist um reichlich 60000 Mk. entwerthet worden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 26. Januar 1893.

— (Dijonfeier). Am letzten Sonnabend beging das Offizierskorps des 21. Infanterieregiments von Borcke und am Montag das Offizierskorps des 61. Infanterieregiments von der Marwitz durch ein Festmahl die Gedenkfeier des Tages von Dijon. Bei Gelegenheit des letzteren gelangte eine Adresse des hiesigen Landwehrvereins, geziert mit einer Handzeichnung, die Vertheidigung der Fahne des 2. Bataillons bei Dijon darstellend, zur Verlesung. Die Adresse lautete:

> Die heute im Landwehrverein versammelten alten Ein- und Sechsziger senden ihrem alten lieben Regiment den herzlichsten Gruß in der unerschütterlichen Ueberzeugung, daß das Regiment im Ernstfalle zum alten Ruhmeskranze neue Lorbeern erwerben wird. (folgen 24 Unterschriften).

Der Kommandeur des Regiments, Herr Oberst Gotzhein, richtete darauf hin ein Dankschreiben an den Vorsitzenden des Landwehrvereins, indem er zugleich diesen und drei Mitglieder des Vereins zu dem am Freitag Nachmittag stattfindenden Festessen des Offizierskorps zur Feier von Kaisers Geburtstag einlud.

— (Grenzmaßregeln). Wie aus Warschau gemeldet wird, sind die dortigen Bahnverwaltungen amtlich benachrichtigt worden, daß infolge des Wiederauftretens der Cholera in Deutschland die vorjährigen sanitären Vorsichtsmaßregeln an den Grenzstationen in kurzem wieder eingeführt werden sollen.

— (In den Coupés der wichtigeren Schnell- und Courierzüge), insbesondere in den Durchgangswagen, sollen fortan, wie die „Bresl. Ztg." berichtet, gegen einen der Staatseisenbahnverwaltung zu zahlenden Entgelt Annoncenbücher ausgelegt werden. Ferner sollen, wie es schon seit längerer Zeit gestattet war, private Bekanntmachungen, welche dem Interesse des Reiseverkehrs dienten, in den Wartesälen und Vorfluren der Staatseisenbahnstationen auszuhängen, fürderhin auch sonstige Privatbekanntmachungen und Geschäftsanzeigen ausgehängt werden dürfen.

— (Diäten bei der Justiz.) Die Diäten der mit der einstweiligen Verwaltung von Richterstellen beauftragten Gerichtsassessoren sind seit dem 1. d. Mts. von 180 auf 200 Mark pro Monat erhöht worden.

— (Bubenstreich). Erst kürzlich empörte die gesammte deutsche Presse das Verfahren des sozialdemokratischen Parteiorgans „Vorwärts", welches es sich herausnahm, hochstehende Persönlichkeiten im Reiche als Empfänger von Reptiliengeldern zu kennzeichnen, ohne diese gemeine Verdächtigung mit Beweisstücken zu belegen oder die Namen der Angeschuldigten zu nennen. So tief verächtlich und undeutsch diese Handlungsweise des „Vorwärts" auch ist, sie wird übertroffen durch ein Eingesandt in der gestrigen Nummer der „Thorner Zeitung", das, wenn es dazu bestimmt wäre, die Propaganda für die hiesige nationalliberale Neubildung einzuleiten, auf dieselbe ein grelles Licht werfen würde. Außer schmählichen Verunglimpfungen des um das monarchische Prinzip und die nationale Sache in unserem Osten wahrhaft verdienstreichen Konservativen Vereins und groben Beleidigungen von Mitgliedern desselben, verdächtigt der Verfasser in nichtswürdiger Weise alle an der Spitze der hiesigen konservativen Parteibewegung stehenden Persönlichkeiten durch die folgenden Sätze:

> „Tempora mutantur et nos mutamur in illis, das hat ja einer der hiesigen Parteihäuptlinge an sich selbst erfahren. Einst war er einer der Rothesten unter den Rothen und jener Wunsch, den er damals inbezug auf ein Mitglied unseres Herrscherhauses ausgesprochen haben soll, sollte ihm eigentlich „unvergessen" bleiben, heute ist er der Ersten einer unter den Konservativen".

Das gemeine Pamphlet ist mit dem Buchstaben „W." unterzeichnet; in der Ueberschrift desselben erklärt die Redaktion der „Thorner Zeitung" für seinen Inhalt dem Publikum gegenüber keine Verantwortung zu übernehmen. Wir können dem genannten Blatte diesen Schutz nicht zubilligen, und es wird die Verantwortung für jene Verleumdungen im vollen Maße zu tragen haben, so lange es nicht den Namen des Verfassers nennt, der sich als eine jener Naturen zu erkennen gegeben hat, von denen man sich, wenn sie einem im bürgerlichen Leben begegnen, mit Verachtung abwendet. Es ist ein Schlag ins Antlitz jedes Patrioten, wenn von solcher Seite noch versucht wird, mit der von allen als heilig bewahrten Devise eine bubenhafte Handlungsweise zu decken. Noch können und wollen wir es nicht glauben, daß sie nationalliberalerseits irgend welchen Schutz oder Hinterhalt findet. Doch eins verlangen wir: Sind wir auch der festen Ueberzeugung, daß der Nationalliberalismus in heutiger Zeit ein überwundener und todter Standpunkt ist, weil seine Mittel im Kampfe für die nationalen Güter des Volkes und gegen Materialismus und Sozialismus versagen, so haben wir es dennoch begrüßt, daß sich die wenigen Männer in Thorn, deren politische Parteistellung von dieser oder jener Seite bisher der Mißdeutung unterlag, vereinigt haben, um ihren Standpunkt genauer zu präcisiren. Es wird dadurch die im politischen Leben erwünschte Klarheit geschaffen. Dieses Vorgehen der bezeichneten Männer legt ihnen aber auch die Pflicht auf, darüber zu wachen, daß nicht die Meinung erzeugt wird, als ob in ihrem Namen Schändlichkeiten gegen eine Partei und deren Anhänger verübt werden dürfen, der gegenüber gerade die Nationalliberalen zu höchster Dankbarkeit verpflichtet sind, da sie es war, welche s. Z. mit großer Selbstüberwindung aus patriotischen Gründen einen der ihrigen (Dommes-Morczyn) im Wahlkampfe auf den Schild erhob und mit Aufbietung all ihrer Kräfte zum Siege führte.

— (Der deutsch-freisinnige Wahlverein) hielt gestern Abend im Lokale von Nicolai eine Versammlung ab, die vom Vorsitzenden des Vereins, Herrn Stadtrath Schirmer, um ½9 Uhr mit einem kurzen Ueberblick über die Parteiverhältnisse und die Stellung der einzelnen Parteien zu einander eröffnet wurde. Darauf erstattete Herr Rechtsanwalt Dr. Stein den Bericht über die Verhandlungen des freisinnigen Parteitages in Danzig. Darnach wurde auf dem Parteitage konstatirt, daß der Freisinn nicht mehr die früheren Erfolge zu verzeichnen habe. Die Parteimitglieder seien in ihrer Thätigkeit erlahmt; selbst sehr gesinnungsfeste Mitglieder hätten erklärt, daß sie nicht gewillt seien, bei dem jetzigen Interessenkampfe ihre wirthschaftliche Existenz auf das Spiel zu setzen. (??) Die Parteikämpfe seien durch den jetzt in den Vordergrund tretenden Antisemitismus viel schwieriger. Die freisinnige Partei brauche einen Zusammenschluß aller Gesinnungsgenossen und Freunde, auch eine strammere Organisation und eine nicht ruhende Agitation (!!). Zur Militärvorlage übergehend, meinte der Berichterstatter, daß sie pro Kopf der Bevölkerung die Steuer um 90 Pf. erhöhen würde. In Danzig sei darüber Beschluß gefaßt worden, daß, wenn ein freisinniger Wahlkandidat nicht die erforderliche Stimmenzahl zu erlangen vermöge, man auch einem charakterfesten Manne die Stimme geben könne, der „von einer polnischsprechenden Mutter geboren worden". Der Vorsitzende dankte für den Bericht und eröffnete die Diskussion. An derselben betheiligten sich die Herren Rechtsanwälte Dr. Stein, Radt, Kaufleute Schirmer, Wolff, Landgerichtsrath Martell und andere. Die Versammlung erkannte an, daß der Freisinn thatsächlich schon längere Zeit im Niedergang begriffen sei, daß eine kräftige Organisation geschaffen und die Agitation durch Wort und Broschüre betrieben werden müsse, dazu gehöre aber Geld und in der Kasse seien nur 80 Mk.; es sollen die restirenden Beiträge erhoben werden. Noch wurde beschlossen, damit ein festeres Aneinanderschließen der Gesinnungsgenossen erzielt werde, ein Centralbureau zu errichten und von nun an entweder zwei- oder vierwöchentlich Zusammenkünfte abzuhalten, in denen die Tagesereignisse besprochen und die Meinungen ausgetauscht werden sollen. Auch sollen öfter tüchtige Parteiredner zu Vorträgen in Thorn veranlaßt werden. Man hofft mit den Nationalliberalen feste Fühlung zu erhalten und mit ihnen gemeinsam bei Wahlen oder politischen Fragen zu operiren. Noch wurde vorgeschlagen, in den Kreisen Thorn, Culm und Briesen Agitationsbureaus zu errichten und Vertrauensmänner zu erwählen. Die Versammlung, welche von etwa 50 Personen besucht war, wurde um 10 Uhr geschlossen.

— (Der Lehrerverein) feiert Sonnabend den 28. d. Mts. in den Räumen des „Wiener Café" in Mocker sein Stiftungsfest. Anfang präcise 8 Uhr.

— (Der katholische Gesellenverein) hält seine nächste Versammlung mit Rücksicht auf die Wohlthätigkeitsvorstellung für die hiesigen Grauen Schwestern nicht am Sonntag den 29. d. M., sondern erst am Donnerstag den 2. Februar ab.

— (Unfallrente). Der Arbeiter Friedrich Wolff in Mlewo, der Pferdeknecht Martin Mankowski in Wytrembowitz und der Schäfer Berth-Lustig in Gut Czernewitz haben seitens der Westpr. landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft zu Danzig eine Unfallrente und zwar zu 1 von jährlich 240 Mk., zu 2 180 Mk. und zu 3 72 Mk. bewilligt erhalten.

— (Strafkammer). In der gestrigen Sitzung führte Herr Landgerichtsdirektor Wünsche den Vorsitz, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe Moser, Kah, Schultz II und Gerichtsassessor Michalowsky. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Buchholtz. — Der Arbeitsbursche Stanislaus Czalgoszewski, ohne festen Wohnsitz, z. Z. in Haft, wurde wegen Raubes, Diebstahls und Uebertretung des § 360 Abs. 8 Str.-G.-B. zu einer Gesammtstrafe von 9 Monaten Gefängniß und 1 Woche Haft verurtheilt, wovon die letztgedachte Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde. Des Raubes hatte sich Angeklagter dadurch schuldig gemacht, daß er den Voigtsohn Otto Schulz aus Brzeczka, welcher von seinem Vater nach Holländerei Grabia zum Einkaufen von Lebensmitteln geschickt war, von der Landstraße dorthin in den Wald lockte, wo er ihn aufforderte, ihm, dem Angeklagten, 5 Pfg. zu geben, und als Schulz sich dessen weigerte, ihm die Hand aus der Rocktasche riß und aus derselben ein Markstück gewaltsam wegnahm. Der Fleischerlehrling Josef Czarnecki aus Thorn, z. Z. in Haft, erhielt wegen schweren Diebstahls in drei Fällen eine Gesammtstrafe von 2 Jahren Gefängniß. Er wurde für überführt erachtet, der Fleischermeisterwittwe Theodosia Wakareci hierselbst, bei der Angeklagter das Fleischergewerbe erlernte, an drei hintereinanderfolgenden Sonntagen zu einer Zeit, in welcher die Frau Wakareci sich in der Kirche befand, Geldbeträge in Höhe von 150 Mk., 60 Mk. und 501,50 Mk. aus dem verschlossenen Schreibtische derselbeu entwendet zu haben. Es wurden ferner verurtheilt der Arbeiter Anton Domachowski, ohne festen Wohnsitz, z. Z. in Haft, wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 4 Monaten Gefängniß und der Arbeiter August Schulz, ohne festen Wohnsitz, z. Z. in Haft, wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 1 Jahr Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht. Freigesprochen wurden der Mühlenbesitzer Karl Rauch und dessen Ebefrau Louise geb. Garbrecht aus Neu-Schönsee von der Anklage der vorsätzlichen Körperverletzung in zwei Fällen, sowie die Arbeiter Valentin Behrendt aus Ostaszewo, Franz Ciechowski und Valentin Rogalla aus Podgorz von der Anklage des Vergehens gegen § 291 Str.-G.-B. Eine Sache wegen schweren Diebstahls wurde vertagt.

— (Unfall). Der Gendarm Bartel aus Mocker ist am 25. d. M. vom Futterboden gefallen und hat sich dabei eine Verstauchung der Wirbelsäule sowie eine Kontusion am Kopfe zugezogen.

— (Brand). Am 24. Januar cr. 12½ Uhr mittags ist das Wohn- und Stallgebäude des Besitzers Friedrich Kazik zu Gurske abgebrannt. Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist bisher noch nichts bekannt.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein kleines eisernes Rad von einer Maschine in der Brombergerstraße, ein Hausschlüssel in der Seglerstraße, zwei Säcke Gerste in einem Schuppen der Handelskammer und zwei Portepees auf einem auswärtigen Wagen. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,10 Meter über Null.

(*) **Podgorz**, 26. Januar. (Kirchliches). Auf Anregung des Herrn Predigers Endemann hat sich hier ein evangelischer gemischter Kirchenchor gebildet, der zunächst an den hohen Festtagen und besonderen kirchlichen Feierlichkeiten die Gottesdienste durch seine Gesänge zu verherrlichen gedenkt. Demselben gehören bis jetzt 18 Damen nnd 8 Herren an und die Leitung hat der Organist, Herr Lehrer Loehrke, übernommen. Anmeldungen sind an Herrn Prediger Endemann zu richten.

(*) **Podgorz**, 26. Januar. (Wohlthätigkeitsverein). Gestern Abend tagte im Vereinslokale die diesjährige Generalversammlung unseres Wohlthätigkeitsvereins. Nachdem der Vorsitzende durch eine kurze Ansprache die Erschienenen begrüßt hatte, erstattete der Schriftführer den Jahresbericht und verband damit die Bitte an die Anwesenden das Interesse für den Verein wach zu halten, um immer mehr in den Stand gesetzt zu werden, das Wohl der hiesigen Armen fördern zu können. Nach dem Kassenberichte belaufen sich die Einnahmen auf ungefähr 1194 Mk., die Ausgaben betrugen im verflossenen Vereinsjahre etwa 1056 Mk., so daß als Kassenbestand, die verzinslichen Gelder mit eingerechnet, an 340 Mk. vorhanden sind. In den Vorstand wurden die Herren: Gryczynski (Vorsitzender), Seelig, Panski und Szrypnick (Beisitzende), Sodtke (Kassenwart), Umlauf und Haß (Schriftführer), Ullmann, Pawlowski, Burczynski (Vergnügungskomitee) wieder-, die Herren Prediger Endemann (stellvertretende Vorsitzende), Trenkel und Korczyborski (Vergnügungskomitee) neugewählt. Nachdem noch einige Anträge Erledigung fanden, wurde die Sitzung geschlossen. Wir wünschen dem Vereine auch in dem neuen Jahre reichen Erfolg und viele Mitglieder, was hoffentlich in Erfüllung gehen wird, da sich der Jahresbeitrag nur auf 50 Pf. beläuft.

Mannigfaltiges.

(Die Ausstattung der Prinzessin Margarete). In der Bibliothek des Kaisers Friedrich im Erdgeschoß des Palais der Kaiserin Friedrich in Berlin war am Sonnabend und Sonntag die Ausstattung der Prinzessin Margarete ausgestellt. Es gab da namentlich für Damen viel zu schauen und zu bewundern. Den Hauptanziehungspunkt bildeten die Kleider, wohl über zwanzig kostbare Roben, die meisten Gesellschaftskleider in allen Formen und Nüancen, darunter eine weiße Atlastoilette mit einer in Gold gestickten Courschleppe. Viel Bewunderung erregte namentlich eine Robe von rosa schwerem Atlas mit eingewirkten Marguerits und mit einem in Gold- und Silberperlen gestickten Devant. Besondere Aufmerksamkeiten wandten die Damen einem Kostüm von lichtblauem Tuch mit Zobelbesatz zu, einem schwarzen, durchweg mit Zobel gefütterten Sammetpaletot und einem dunkeln langen mit weißem Pelz gefütterten und ausgeschlagenen Sammetmantel. Auf einem Seitentische befanden sich die Regen- und Sonnenschirme, letztere in allen Farbentönen, und weiterhin auf einem Tische 15 Hüte, darunter einer ganz aus weißen Federn mit einem Muff aus weißen Federn. Im Korridor waren an Garderobenständern die Morgenröcke, die Reisekleider und seidenen Jupons ausgestellt. Den Glanzpunkt der Ausstattung bildet die Wäsche, in Material wie in Herstellung vaterländisches Erzeugniß, kostbares feines Linnen mit dem Namenszug und der königlichen Krone der Prinzessin-Braut gestickt. Ueber dem Ganzen thront in vollständiger Ausstellung das Brautkleid. Es ist von weißem schweren Seidenstoff mit einem silbergestickten Tablier von weißem Tüll, an den Seiten mit flach aufgelegten Hamiltonspitzen. Die lange Schleppe ist aus weißem, silberdurchwirkten Atlas, der innere Rand mit Silber gestickt. Der vordere Theil der Robe wie der Schleppe ist mit Gewinden von Myrthen und Orangenblüten geschmückt.

(Cholera.) Der „Halle'schen Ztg." zufolge sind in der Irrenanstalt zu Nietleben von vorgestern Mitternacht bis gestern Mitternacht 13 Neuerkrankungen an Cholera und 1 Todesfall vorgekommen. Unter den Erkrankten befindet sich ein Arzt der Anstalt. Wie später gemeldet wird, sind bis heute Mittag noch drei Todesfälle und mehrere Erkrankungen vorgekommen. Geheimrath Koch hat Postkarten erhalten, in denen er gebeten wird, ein Verbot des für Kaisers Geburtstag im Stadtschützenhause zu Halle projektirten Festessens zu erwirken. Von den fünf in der Nagel'schen Arbeiterkaserne im Dorfe Trotha bei Halle an der Cholera Erkrankten ist einer gestorben. In der Irrenanstalt Nietleben beträgt die Gesammtzahl der Erkrankungen 105, der Todesfälle 33.

(Erstochen). Zwei Matrosen vom Panzerschiff „Baiern" haben in Kiel in der Nacht zum Dienstag einen Nachtwächter erstochen und einen andern verletzt. Die Thäter sind verhaftet.

(Todesfall). Der Hofkapellmeister Vincenz Lachner ist am 22. Januar abends in Karlsruhe gestorben. — (Vincenz Lachner, ein Bruder des berühmten Franz Lachner war am 19. Juli 1811 zu Rain geboren und wandte sich früh der Musik zu. Im Jahre 1836 wurde er Kapellmeister in Mannheim und bekleidete diese Stelle bis 1873. Von seinen zahlreichen Kompositionen wurde eine Festouvertüre und ein Klavierquartett mit Preisen gekrönt. Sehr beliebt sind bekanntlich Vincenz Lachners komische Männerchöre).

(Bei der Duxer Grubenexplosion) sollen wenigstens achtzig Bergleute umgekommen sein. Das Unglück wurde durch den Leichtsinn eines Arbeiters herbeigeführt, der entgegen strengem Verbote seine Pfeife im Schachte anzündete.

(Zusammenstoß). Der Montag Abend von Wien abgegangene Schnellzug stieß infolge falscher Weichenstellung bei der Station Köbölkut (?) auf einen Lastwagen. Letzterer, sowie die Lokomotive und der Postwagen des Schnellzuges wurden zertrümmert. Einige Passagiere sind leicht verletzt, vier Personen vom Zugpersonal schwerer.

Neueste Nachrichten.

Prag, 25. Januar. Weiteren Meldungen zufolge sind in Ossegg insgesammt 250 Bergleute angefahren, von denen bisher über 100 als Todte festgestellt sind. Neuerdings sind 56 Todte und Verwundete herausbefördert worden. Ueber 60 noch in dem brennenden Schachte befindliche Bergleute sind wahrscheinlich unrettbar. Die zur Hilfeleistung hinabsteigenden Bergleute müssen wegen der Gefahr zu ersticken erfolglos umkehren.

Paris, 25. Januar. Der frühere Bautenminister Bailhaut hat darauf verzichtet, vor den Staatsgerichtshof gestellt zu werden. — „Das XIX. Siècle" erwähnt das Gerücht, Barboux, der Vertheidiger von Lesseps, werde in seinem heutigen Plaidoyer sensationelle Mittheilungen machen.

Goldingen (Kurland), 25. Januar. Das hiesige Gymnasium, das letzte deutsche in den baltischen Gouvernements, ist geschlossen worden.

Telegramme.

Prag, 26. Januar. Die Meldung der Blätter über die Explosion im Fortschrittschacht bei Osseg ist stark übertrieben. Thatsächlich sind nur 17 Bergleute getödtet, 7 schwer und leicht verwundet worden. Vermißt wird niemand. Die Grube ist bis zur Explosionsstelle untersucht worden. Es wurde ein zerschlagenes Rauchzeug vorgefunden, welches als die Ursache der Explosion angesehen wird.

Neapel, 26. Januar. Die Universität ist infolge der Unbotmäßigkeit der Studirenden geschlossen worden.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	26. Jan.	25. Jan.
Tendenz der Fondsbörse: fester.		
Russische Banknoten p. Kassa	207—80	208—40
Wechsel auf Warschau kurz	207—40	208—05
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	100—30	100—30
Preußische 4 % Konsols	107—30	107—40
Polnische Pfandbriefe 5 %	66—20	66—50
Polnische Liquidationspfandbriefe	64—10	64—10
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	97—	96—90
Diskonto Kommandit Antheile	185—	184—50
Oesterreichische Kreditaktien	173—	173—60
Oesterreichische Banknoten	168—75	168—75
Weizen gelber: April-Mai	157—	157—
Mai-Juni	158—50	158—25
loko in Newyork	80—⅝	80—⅜
Roggen: loko	135—	135—
Januar	137—70	136—70
April-Mai	139—	138—50
Mai-Juni	140—	139—50
Rüböl: Januar	50—60	49—60
April-Mai	50—70	49—60
Spiritus:		
50er loko	51—90	52—10
70er loko	32—40	32—50
70er Jan.-Febr.	32—	31—80
70er April-Mai	33—	32—80

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.
In London ist der Diskont auf 2½ pCt. herabgesetzt.

Königsberg, 25. Januar. **Spiritusbericht.** Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß fester. Zufuhr 40000 Lt. Gekündigt 20000 Lt. Loko kontingentirt 50,25 Mk. Gd., nicht kontingentirt 30,75 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 26. Januar 1893.

Wetter: mild.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen unverändert, 128—130 Pfd. bunt 139—141 M., 132 bis 133 Pfd. bunt 142—143 M., 131—134 Pfd. hell 143 bis 144 M., 135—136 Pfd. hell 146 M.
Roggen etwas fester, 122—124 Pfd. 121—122 M., 125—126 Pfd. 123 bis 125 M.
Gerste matt, Brauwaare 130—135 M., feinste Sorten theurer.
Erbsen Futterwaare 114—117 M., Mittelwaare 120—122 M.
Hafer inländischer 131—133 M.
Lupinen blaue trockene 82—84 M.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag 27. Januar.
Evangelisch-lutherische Kirche:
Vorm. 10 Uhr: Zum Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers. Herr Superintendent Rehm.

Heute früh 5 Uhr entschlief nach kurzem, schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Sohn und Bruder, der Schlossermeister

Anton Rysiewski

im 31. Lebensjahre, was hiermit tiefbetrübt anzeigen

die trauernden Hinterbliebenen.

Gr.-Mocker, 26. Januar 1893.

Die Beerdigung findet Sonntag den 29. d. M. 1/4 4 Uhr vom städt. Krankenhause in Thorn aus statt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch und sonstigen Lebensmitteln für das städtische **Krankenhaus** und für das städtische **Siechenhaus** auf der Brombergervorstadt soll auf das Jahr vom 1. April 1893/94 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Der Bedarf beträgt:

I. für das städtische Krankenhaus: etwa 50 Ctr. Rind-, 5 Ctr. Kalb-, 10 Ctr. Hammel-, 10 Ctr. Schweinefleisch;

II. für beide Anstalten: voraussichtlich 3 Ctr. inländisches Schweineschmalz, 12 Ctr. Arakanreis, 14 Ctr. Graupe (mittelstark), 11 Ctr. Hafergrütze (gesottene), 11 Ctr. Gerstengrütze (mittelstark), 4 Ctr. Reisgries, 125 kg (2 Ballen) Guatemalakaffee, 50 kg (1 Ballen) Javakaffee (gelb), 10 Sack Salz, 8 Ctr. bosnische Pflaumen 80/85, 6 Ctr. Cichorien (Hauswald), 6 Ctr. gemahlene Raffinade und etwa 300 Eimer Eis.

Anerbieten auf diese Lieferungen sind versiegelt

bis zum 17. Februar 1893

bei der Oberin des städtischen Krankenhauses unter Beifügung der Proben einzureichen und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Lebensmitteln."

Um 4½ Uhr nachmittags an dem genannten Tage werden die Anerbieten geöffnet werden.

Den Bietern bleibt überlassen, den ganzen oder nur einen Theil des Bedarfs anzubieten — insbesondere nur für das Krankenhaus oder nur für das Siechenhaus.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Stadtsekretariat (Bureau II) zur Einsicht aus.

Gegen Erstattung der Kopialien wird Abschrift davon ertheilt.

In den Offerten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben sind.

Thorn den 18. Januar 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 250 cbm Pflastersteinen 30 cm stark, 200 cbm Pflastersteinen 20 cm stark, 200 lfd. m geschlagenen Bordsteinen, ferner die Ausführung von 4000 qm 30 cm starkem Pflaster und 1300 qm 20 cm starkem Pflaster zur Befestigung der Fährstraße, der Brücken-Zufahrtstraße und der Böschungen am linken Weichselufer soll öffentlich verdungen werden. Angebote sind mit Aufschrift: „Angebot auf Pflaster" auf vorgeschriebenem Bogen versiegelt und portofrei bis zum **7. Februar vormittags 11 Uhr** einzureichen. Angebotbogen und Bedingungen werden gegen Einsendung von 80 Pf. postfrei übersandt.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Fordon den 21. Januar 1893.

Der Eisenbahnbau- und Betriebsinspektor.

Matthes.

Trichinen-Versicherung!

Bei unserer Versicherungsanstalt können fortan auch **Privatpersonen Schweine** gegen **Trichinengefahr** versichern.

Die Versicherungsgebühr beträgt pro Schwein ohne Unterschied des Gewichts inkl. Policengebühr 75 Pfennige.

Die Versicherung geschieht giltig bei dem von uns beauftragten Fleischermeister **W. Thomas**, welcher täglich entweder in seiner Wohnung, Neue Jakobsvorstadt Leibitscherstraße, oder im städtischen Schlachthause anzutreffen ist.

Der Vorstand der Thorner Fleischerinnung.

W. Romann,
Obermeister.

Gänzlicher Ausverkauf.

Zu herabgesetzten Preisen verkauft **sämmtliche Bürsten- und Besenwaaren, Kämme, Spiegel und Klopfer** aus. **Bestellungen** und **Reparaturen** werden angenommen.

Toska Goetze, Brückenstr. 27.

Königsberger' Culmbacher Bier

in Flaschen und Gebinden jeder Größe

empfiehlt **Max Krüger, Biergrosshandlung.**

Verkaufe von heute ab:

Braunsberger Bier,

hell und dunkel, in bekannter Güte, in Flaschen mit Patentverschluß à 10 Pf.

Pfand pro Flasche 10 Pf.

V. Tadrowski vorm. J. Siudowski.

Braunsberger und Königsberger Bier

in Patentflaschen à 10 Pf., Pfand per Flasche 10 Pf.,

empfiehlt **M. Kopczynski,**
Biergrosshandlung,
Rathhausgewölbe, gegenüber der Kaiserlichen Post.

Illuminationslichte

in jeder Größe empfiehlt billigst

die Wiener Kaffeerösterei,

Filialen: Schuhmacherstr. 2 u. Podgorz.

Bestellungen auf Dekorationen

für den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers werden angenommen und pünktlich ausgeführt. **Botanischer Garten.**

Daselbst reiche Auswahl von **blühenden und Blattpflanzen.**

100 000 cbm feinen und 100 000 cbm groben

Kies

hat abzugeben. Das Kieslager liegt von der Eisenbahnstation Tauer 6 km und von der Chaussee 2 km entfernt.

Kurzynski, Mlyniets b. Tauer.

Daselbst ist **Schmiede** zu **verpachten.**

Alle Arten Handarbeiten

werden sauber und billig gefertigt. Von wem, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Donnerstag, 2. Februar 1893
abends 8 Uhr

im großen Saale des Artushofes

Lieder- u. Duetten-Abend

von

Anna u. Eugen Hildach.

Karten zu nummerirten Plätzen à **3 Mk.** in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Holl. Austern

empfiehlt **M. H. Olszewski.**

Pumpernickel, Elb-Caviar, Braunschw. Cervelatwurst, franz. Sardinen

empfiehlt in bester Qualität billigst

die Wiener Kaffee-Rösterei.

Inh.: **Ed. Raschkowski.**

Eine kleine Wohnung vom 1. April zu vermiethen Schloßstr. 10. **A. Wenig.**

Eine Mittelwohnung part. vom 1. April 1893 zu verm. Zu erfragen Hundestraße Nr. 9, 1 Treppe nach vorn.

Eine Wohnung, welche bisher Herr Steueraufseher Berg bewohnte, von sof. zu verm. **A. Borchardt,** Schillerstr. 9.

M. Wohn. m. Burschengel. sof. z. v. Bachestr. 15.

Ein möbl. Vorder-Zimmer zu vermiethen **Elisabethstr. 14** II Tr.

Kleine Wohnung zu vermiethen. E. Marquardt, **Brückenstraße Nr. 24.**

Zwei gut möblirte Wohnungen zu je 2 geräumigen Stuben, Burschenstube, event. auch mit Stallungen, unweit der Ulanen- und Pionierkasernen, hat von sofort zu vermiethen **Nitz,** Gerichtsvollzieher.

Ulanen- und Mellinstraße sind **Wohnungen** zu 3, 4, 6 und 9 Zimmern, letztere mit Wasserleitung, Badestube, Wagenremise und Pferdeställen von sofort billig zu vermiethen. **David Marcus Lewin.**

Eine Wohnung, bestehend aus 5 Zim., Küche und Zubehör, zu vermiethen. **A. Borchardt,** Schillerstr. 9.

Laden nebst Wohnung zu verm. Neust. Markt 24. **Alb. Früngel.**

2 herrschaftliche Wohnungen hat zu vermiethen Bromb. Vorst. **A. Deuter.**

Gesucht vom 1. April **ein Laden** in guter Lage, zur Viktualienhandlung geeignet. Offerten unter **B. J. 50** an die Expedition d. Ztg. erbeten.

1 Wohnung von 5 Zimmern, Küche und Zubehör in der 1. Etage vom 1. April zu vermiethen. **Löwen-Apotheke.**

Ein möbl. Zim. z. verm. Tuchmacherstr. 20.

1 frdl. möbl. Zim. billig z. v. Elisabethstr. 7, III.

Vollständiger Ausverkauf.

Krankheitshalber bin ich gezwungen, mein seit 45 Jahren hier am Platze bestehendes

Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft

vollständig, so schnell als möglich, **aufzulösen.**

Sämmtliche Waaren werden **unterm Kostenpreise** abgegeben.

S. Hirschfeld.

Wer an **Husten, Heiserkeit, Katarrhen** ꝛc. leidet, nehme einige Male täglich 4—5 Stück

FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen

in heißer Milch aufgelöst. Auch einige Pastillen, die man nach einander im Munde zergehen läßt, sind von bester Heilwirkung.

FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen

werden vielfach nachgeahmt. Wer für sein Geld nicht werthlose Nachahmungen haben will, verlange ausdrücklich **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen.** Erhältlich in allen Apotheken, Droguerien, Mineralwasserhandlungen ꝛc. zum Preise von 85 Pfg. pro Schachtel.

Messina'er Apfelsinen „ Citronen,

per Dutzend 90 Pf.

empfiehlt

die Wiener Kaffee-Rösterei.

Unterricht im **Freihand-** und **gebundenen Zeichnen** ertheilt Zeichenlehrer **Groth,** Mauerstr. 36.

Feine Wäsche, auch **Gardinen,** werden sauber **gewaschen** und **geplättet** von Frau **Bartnitzke,** Bromberger Vorstadt Mittelstr. 4 pt. Bestellung auch per Post.

2 Pferde, 4 bis 6 Jahre alt, **sucht zu kaufen** Pfarrer **Rohde** in **Gremboczyn.**

Gesucht wird eine **gewandte Wirthschafterin** auf ein feines Gut bei hohem Lohn. Hauptbedingung: Vertrautsein mit feiner Küche. Kenntniß der Außenwirthschaft nicht bedingt. Näheres durch **Miethsfrau Rose,** Heiligegeiststraße 9.

Eine gewandte Putzmacherin wird verlangt von **Klatt,** Elisabethstr. 4.

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet sofort Stellung.

B. Hozakowski, Thorn, Saatengeschäft.

Einen Lehrling

sucht F. Bettinger, Tapezirer u. Dekorateur, Koppernikusstr. 35.

Ein möbl. Zimmer, mit auch ohne Burschengel., zu v. Gerechtestr. 2, III, rechts.

Eine freundliche Wohnung, 5 Zimmer, Küche mit Wasserleitung und sonstigem Zubehör II. Etage vom 1. April billig an ruhige Einwohner zu vermiethen. Näheres Altst. Markt Nr. 27.



Mein Grundstück,

worin seit über 50 Jahren Bäckerei betrieben wird, bin ich willens, unter günstigen Bedingungen **sofort** zu verkaufen.

E. Marquardt, Tuchmacherstr.

Kölner Dombau-Lotterie; Hauptgew. Mk. 75 000; Ziehung am 23. Februar cr. 1/1 Lose à Mk. 3,50, 1/2 à Mk. 2.

Weseler Geld-Lotterie; Hauptgewinn Mk. 90 000; 1/1 Lose à Mk. 3,50.

Die Haupt-Agentur:
Oskar Drawert, Altst. Markt.

Ein gut erhalt. Mahag.-Dam.-Schreibt. w. z. kauf. gesucht, v. w. s. d. Exp. d. Z.

Eine hochtragende, gutmilchende



Kuh

steht preisw. zu verkaufen bei **von Walkowski,** Herzogl. Förster. **Forsthaus Kuchnia bei Ottlotschin.**

Holzverkauf.

In **Forst Sängerau** werden täglich trockene Knüppel und Stubben preiswerth verkauft.

1 Wohnung, 4 Zim., Entree u. Zubehör, 1 Tr. h., billig zu v. Tuchmacherstr. 11.

Miethsverträge, Mieths-Quittungsbücher mit vorgedrucktem Kontrakt, **Lehrverträge, Lohn- und Deputatbücher, Gesinde-Dienstbücher** sind zu haben in der **Buchdruckerei** von **C. Dombrowski.**

Täglicher Kalender.

1893.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	—	—	—	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
Februar . . .	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	—	—	—	—
März	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.